

psychologie soll abgebaut werden. Zugleich sollen die Ergebnisse der psychologischen Forschung in einer Sprache vermittelt werden, die es dem genannten Personenkreis auch möglich macht, sie mit Verständnis aufzunehmen. Dem dient die Erklärung der Fachbegriffe, die eine Hilfe zum Verständnis der Fachliteratur bietet. Bei der Auswahl der zu erklärenden Begriffe, zum Teil handelt es sich um recht umfangreiche Artikel, wird besonders auch darauf Wert gelegt, daß der Leser seine eigenen Probleme und Konflikte besser verstehen und mitteilen kann, daß er einen Überblick über Beratungs- und Therapiemöglichkeiten erhält, und daß ihm eine erste Hilfe bei der Lösung von Berufsproblemen zur Verfügung steht. Die Autoren machen ausdrücklich darauf merksam, daß das Bemühen um Verständlichkeit zu Vereinfachungen führt, daß manche Behauptung eher Hypothese denn gesicherte Erkenntnis ist.

S. Hammer

RICOEUR, Paul: *Hermeneutik und Psychoanalyse*. Der Konflikt der Interpretationen II. München 1974: Kösel-Verlag. 360 S., Paperback, DM 48,—.

Man wird dem Verlag Dank wissen, daß er mit diesem zweiten Band des Werkes „Der Konflikt der Interpretationen“ (der erste Band erschien 1973 unter dem Titel „Hermeneutik und Strukturalismus“) Ricoeurs bedeutsame hermeneutische Untersuchungen dem deutschen Publikum zugänglich gemacht hat. Im Zentrum des vorliegenden Bandes steht die Auseinandersetzung mit der freudschen Psychoanalyse. Es gelingt Ricoeur, sie als eine Form hermeneutischen Denkens zu begreifen, mit der phänomenologischen Sichtweite zu konfrontieren und die Möglichkeiten und Grenzen ihrer Wirklichkeit erschließenden Funktion herauszustellen. Neben der ausdrücklichen Auseinandersetzung mit der Psychoanalyse finden wir in diesem Band eine Reihe sicher auch den Theologen interessierende und *angehende Untersuchungen*, die sich insbesondere mit dem Themenkreis der Schuld befassen. Die Themen im einzelnen: Das Bewußte und das Unbewußte; Die Psychoanalyse und die Kultur der Gegenwart; Eine philosophische Freudinterpretation; Technik und Nicht-Technik in der Interpretation; Die Kunst und die freudsche Systematik; Die „Erbsünde“ — eine Bedeutungsstudie; Hermeneutik der Symbole und philosophische Reflexion; Die Anklage entmythisieren; Interpretation des Strafmythos; Schuld, Ethik und Religion; Religion, Atheismus, Glaube; Die Vatergestalt — vom Phantasiebild zum Symbol. Die Fülle der Einzelbeobachtungen und Deutungen kann hier nicht ausgebreitet werden. Wie immer in seinen Werken vermag Ricoeur äußerst anregend zu wirken, Perspektiven zu eröffnen, die bis dahin nicht Gesehenes in den Blick kommen und schon Vertrautes in neuem Licht sehen lassen. Gerade auch die Fähigkeit, zunächst scheinbar heterogene Materialien in einen Bezug zu bringen, vermittelt wichtige Einsichten und läßt manche überraschende Problemfassung zu. Auch gerade solche in der theologischen Arbeit notwendigen Begriffe wie Symbol und Mythos erfahren eine fortgehende Klärung; ganz davon zu schweigen, daß es sich hier um einen wichtigen Beitrag zum Hermeneutikproblem überhaupt handelt. An Anregungen zum Weiterdenken also wird es dem aufmerksamen Leser nicht fehlen. Dann wird man es auch nicht als so störend empfinden, wenn man manchen Behauptungen wird nicht ganz folgen können, etwa hinsichtlich der Konzeption der Erbsünde. Aber selbst da, wo man mit dem Verfasser nicht einig ist, wird er einen noch bereichern können. S. Hammer

MÜLLER-POZZI, Heinz: *Psychologie des Glaubens*. Versuch einer Verhältnisbestimmung von Theologie und Psychologie. Reihe: Gesellschaft und Theologie, Praxis und Kirche. Mainz-München 1975: Matthias-Grünwald-Verlag i. Gem. m. d. Chr. Kaiser Verlag. 192 S. Sn., DM 22,—.

Das Buch will in der Auseinandersetzung mit der Theologie Paul Tillichs die Religionspsychologie systematisch begründen, die frühe psychoanalytische Religionskritik zu einer Psychologie des Glaubens ausweiten und das Verhältnis von Theologie und Psychologie bestimmen. Nach der Schilderung der praktischen Ausgangslage, die in der gegenwärtigen Situation der Kirchen gegeben ist, und der wissenschaftlichen Ausgangslage, die durch Stichworte wie amerikanische Religionspsychologie, experimentelle Religionspsychologie und Psychoanalyse angedeutet ist, werden Grundgedanken der Theologie Tillichs referiert. Es folgen methodische Überlegungen und die Erarbeitung von Kriterien hinsichtlich der Möglichkeit der Religionspsychologie als einer Psychologie des Glaubens. Nachdem experimentelle Religionspsychologie und Versuche systematischer Religionspsychologie dargestellt und als unzureichend kritisiert wurden, geht der Verfasser ausführlich auf die Möglichkeit ein, die Psychoanalyse, vorzüglich in der von Freud erarbeiteten Gestalt, zur Grundlage für die

beabsichtigte Begründung der Religionspsychologie zu machen. Sie eignet sich gerade deshalb dazu, weil sie den Menschen in einer für die Religion bedeutsamen Situation der Entfremdung und des Konflikts aufsucht. Herausgestellt werden insbesondere ihre religionskritische Rolle und ihre Funktion als Hermeneutik der religiösen Sprache. Zum zentralen Thema einer auf dieser Grundlage errichteten Psychologie des Glaubens wird der auch für die Theologie wichtige Begriff des Symbols. — Bemerkenswert an dieser Untersuchung ist das Bestreben einer systematischen Begründung einer Religionspsychologie als einer Psychologie des Glaubens, die weder dem Psychologismus verfällt noch in Apologetik mündet. Die Orientierung an der Theologie Tillichs, an der Freudschen Psychoanalyse und an der Rolle des Konflikts setzen diesem Versuch zugleich eine Grenze. S. Hammer

MECHELS, Eberhard: *Analogie bei Erich Przywara und Karl Barth*. Das Verhältnis von Offenbarungstheologie und Metaphysik. Neukirchen-Vluyn 1974: Neukirchener Verlag. 272 S., Ln., DM 28,—.

Obwohl sich schon zahlreiche Untersuchungen mit dem Analogiedenken Przywaras und Karl Barths auseinandergesetzt haben, fehlte bislang eine Arbeit, die einen ausführlichen Vergleich beider Denker vorlegt. Mechels Dissertation nimmt diese Aufgabe in Angriff und will zugleich damit einen Beitrag zum Gespräch zwischen evangelischer und katholischer Theologie leisten. Przywaras Begriff der „*analogia entis*“ und Barths Begriff der „*analogia fidei*“, Begriffe, in denen jeweils eine zentrale Position der beiden Theologen angezeigt ist, werden hier im Detail untersucht und einander gegenübergestellt. Um den Sinn und die Implikationen dieser Begriffe zunächst einmal klar herauszustellen, beschränkt sich die vorliegende Untersuchung im wesentlichen auf die Darstellung und läßt die kritische Reflexion zurücktreten. Der Gedankengang entfaltet sich in vier Problemkreisen, von denen sich jeweils der folgende aus einer antithetischen Problematik des vorangehenden ergibt. Zuerst wird der Analogiebegriff beider Denker ausführlich untersucht und referiert und Analogie als „Mitte“ verstanden. Daraus ergibt sich dann die Frage, wie Seinsordnung und Erkenntnisordnung zueinander stehen, es wird also das Verhältnis von Ontologie und Erkenntnistheorie thematisch. Es schließt sich an die Erörterung des Verhältnisses von Glauben und Verstehen. Schließlich wird die Frage nach der Denkform in der Theologie gestellt und mit Hilfe der Begriffe Analogik als Kennzeichen des Denkens Przywaras und Eklektik als Charakteristikum Barths beantwortet. Deutlich tritt bei der fortlaufenden Problemfaltung und Gegenüberstellung die Eigenart jedes Denkers hervor, vor allem zeigt sich im Vergleich, daß Zielsetzung und Durchführung des Analogiedenkens bei beiden Theologen nicht in das Schema vorschneller und polemisch gefärbter Alternativen zu bringen sind. Hier bietet das Buch von Mechels genauere Klärung und ermöglicht eine differenzierte und beiden Denkern angemessene Beurteilung. Darüber hinaus ist das Buch ein wertvoller und bereichernder Sachbeitrag zur Erfassung jener Wirklichkeit, der letztlich das Analogiedenken sowohl bei Przywara wie bei Barth dienen will. S. Hammer

KOLPING, Adolf: *Fundamentaltheologie II*. Die konkret-geschichtliche Offenbarung Gottes. Münster 1974: Verlag Regensburg. 784 S., Ln., DM 64,—.

Der mit Spannung erwartete zweite Band der Fundamentaltheologie liegt nun vor, doch wandelt sich die Spannung angesichts des umfangreichen Werkes in eine gewisse Ratlosigkeit. Fth. als der (wie auch immer einzuschränkende) Versuch einer Glaubensbegründung sieht sich hier einer imponierenden Gesamtdarstellung gegenüber unter dem Titel „Die konkretgeschichtliche Offenbarung Gottes“, oder wie der genaue Titel des hier abgehandelten fthl. Traktates lautet: „Der Glaubwürdigkeitsnachweis der in Jesus von Nazareth gipfelnden konkret-geschichtlichen Offenbarung Gottes.“ Das Werk versteht sich als „Versuch, der darstellt, womit es heute eine rationale Rechtfertigung des Glaubens an die kirchliche Offenbarungspredigt zu tun hat und nach welchem Plan sie durchzuführen sei“ (S. VII). Dabei entspricht der Band sicher dem ersten Ziel, indem er tatsächlich die entscheidenden Probleme fthl. Argumentation hinsichtlich der geschichtlich ergangenen Offenbarung Gottes in Jesus berührt und nach dem neuesten Stand der Forschung vorstellt. Ob das zweite Ziel, ein brauchbares Modell fthl. Darstellung, gelungen ist, darf unter der Rücksicht der Nachvollziehbarkeit in Frage gestellt werden.

Entscheidend ist der Argumentationsrahmen (§ 1: Aufgaben und Methode). Richtig wird hier der Aufweis des Offenbarungshandeln Gottes in der Geschichte gefordert, die ihren Höhepunkt in Jesus findet, der eindeutig in den Offenbarungszusammenhang von AT und